Erscheint täglich früh 6½ Uhr

Redaction und Expedition Johannesgasse 8.

Sprechstunden der Redaction Vormittags 10—12 Uhr. Nachmittags 5—6 Uhr.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme: Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1, Louis Lösche, Katherinenstr. 14, part. und Königsplatz 7, nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis vierteljährlich 4½ Mk. In Leipzig, incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Einzelne Nrn. 20 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 60 Mk., mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut unr. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf. Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 241. Sonnabend den 29. August 1891. 85. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag, den 30. August, Vormittags nur bis ½9 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am Nationalfesttage Deutschlands, Mittwoch, den 2. September, wird Vormittags 9 Uhr ein Dank- und Festgottesdienst in der Thomaskirche stattfinden.

Für die Mitglieder der kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie des Stadtverordnetencollegiums werden, soweit thunlich, Plätze vorbehalten werden.

Leipzig, den 26. August 1891.

Die Kircheninspection für Leipzig.
Der Superintendent. J. V. Lic. Dr. Sappe. — Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Georgi. Vitzthum.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete macht bekannt, daß der Kindergottesdienst in der Lutherkirche

Sonntag, den 30. August, um 11 Uhr

und der Nähverein im Saal des Frl. Servière, Sed. Nachstr. 9,

Dienstag, den 1. September, Nachmittags 3 Uhr

seinen Anfang nimmt. Die nächste Sitzung der Gemeindepflege soll Mittwoch, den 9. September, Nachmittags 3 Uhr, in dem Beichthaus der Lutherkirche stattfinden.

Hans von Zedwitz, Pfarrer.

Bekanntmachung.

Am Sedanfeste, Mittwoch, den 2. September, werden mit Rücksicht auf die in Leipzig stattfindende allgemeine öffentliche Feier die Dienststunden für den Verkehr mit dem Publicum bei den Postanstalten in Leipzig und in den zum Stadtgemeindeverband von Leipzig gehörigen früheren Vororten auf die Zeit von 7 bis 12 Vormittags und 5 bis 7 Nachmittags beschränkt sein.

Der Ortsbrief-, sowie Geld- und Packetbestellungsdienst findet wie an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen statt.

Leipzig, den 20. August 1891.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector. Walter.

Bekanntmachung.

Die Entschädigung für die vom 22. bis mit 26. d. Mts. in Leipzig-Gohlis in der Dorothean-, Feld-, Georgen-, Kreuzkeren Hallischen-, Lindenthaler- und Magdeburger Straße einquartiert gewesenen Truppen vom Königl. 7. Infanterie-Regiment Nr. 106 kann in den nächsten 8 Tagen bei unserem Quartieramte, Roßmarkt Nr. 2, im Erdgeschoß links, Zimmer Nr. 30 (altes Polizeigebäude), erhoben werden.

Der das Quartierbillet Vorweisende gilt als zur Empfangnahme berechtigt.

Leipzig, am 27. August 1891.

Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Georgi. Lampecht.

ad X./M. 11734.

Bekanntmachung.

Die Entschädigung für die vom 22. bis mit 26. dieses Monats in Leipzig-Reudnitz in der Coburg-, Sternwarten- und Thalstraße einquartiert gewesenen Truppen vom Königl. 8. Infanterie-Regiment Nr. 107 kann in den nächsten 8 Tagen bei unserem Quartieramte, Roßmarkt Nr. 2, im Erdgeschoß links, Zimmer Nr. 30 (altes Polizeigebäude), erhoben werden.

Der das Quartierbillet Vorweisende gilt als zur Empfangnahme berechtigt.

Leipzig, den 27. August 1891.

Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Georgi. Lampecht.

X./M. 11735.

Gesucht

wird der am 8. März 1846 in Schweidnitz geborene Geschirrführer Karl Friedrich Engelmann, welcher zur Fürsorge für seine Familie angehalten ist.

Leipzig, am 22. August 1891.

Der Rath der Stadt Leipzig. (Armen-Amt.) Heutschel. Fcke.

A. R. IV. 7931.

Gesucht

wird der am 1. Februar 1860 in Mügeln geborene Maurer Karl Hermann Lässig, welcher zur Fürsorge für seine Familie angehalten ist.

Leipzig, den 24. August 1891.

Der Rath der Stadt Leipzig. (Armen-Amt.) Heutschel. Fcke.

A. R. IV/1160c.

Handelsverträge und Bündnisse.

Die Handelsvertrags-Verhandlungen, welche vor längerer Zeit in Wien ihren Anfang nahmen und jetzt in München fortgesetzt werden, beruhten auf einer der gegenwärtigen Lage völlig entgegengesetzten Zeitrichtung. Es galt, Mitteleuropa vor den Folgen der amerikanischen und französischen Schutzzollpolitik zu bewahren, und die Vertragsmächte auf dem Weltmarkt concurrenzfähig zu erhalten, sowie ihnen für ihre Erzeugnisse die erforderlichen Absatzgebiete offen zu halten. Der Dreibund erleichterte den Gang der Verhandlungen, welcher ohnehin auf bedeutende Hindernisse stieß, weil es schwierig war, die einander gegenüberstehenden Interessen auszugleichen. Der Dreibund ist eine alte bewährte Einrichtung, welche ihre wohlthätigen Wirkungen auf die Erhaltung des Friedens unter allgemeiner Anerkennung zur Geltung gebracht hat. Niemand fühlte sich dadurch bedroht oder beunruhigt, und wenn es Unzufriedene gab, so waren es nur solche, welche aus einer Veränderung des bestehenden Zustandes für sich Vortheile erwarten.

Ursprünglich schien es, als ob in Frankreich die Vertreter des rücksichtslosen Schutzzolles durch die Bewegung der für die Ausfuhr besorgten Gegner in ihren Entschlüssen erschüttert worden wären, aber das war nur ein kurzer Zeitraum, alsbald trat die Vereinigung der Schutzzöllner wieder mit voller Macht zur Erscheinung, und der Zolltarif erhielt in der Hauptsache die Form, welche ihm Méline und seine Partei von vornherein zugedacht hatten. Das war ein Kampf, der lediglich auf parlamentarischem Gebiete und durch die Verhandlungen der Vertreter der zum Abschluß von Verträgen geneigten Mächte geführt wurde.

Inzwischen veränderte sich die Lage durch die Besorgniß, welche die Witterungsverhältnisse auf die Ernte ausübten. In Deutschland entstand eine Agitation zum Zweck der zeitweisen Aufhebung der Getreidezölle, welche eine Verstärkung erhielt durch den Beschluß der französischen Kammern, die Getreidezölle auf Zeit herabzusetzen. Es entstanden daraus Schwierigkeiten für die Herbeiführung des Einverständnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, welche aber Dank der Festigkeit der deutschen Regierung überwunden wurden und zur Eröffnung der Verhandlungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit der Schweiz führten. Die Schweizer Verhältnisse liegen so, daß der Abschluß eines Vertrages erst dann zu erwarten ist, wenn die Schweizer Regierung die Ueberzeugung gewonnen hat, daß ein Ausscheiden der Schweiz aus der Zahl der Vertrag schließenden Mächte nur zu ihrem Nachtheil ausschlagen könnte. Der Zeitpunct, an welchem diese Ueberzeugung zum Durchbruch kam, war bereits eingetreten, als die Unterbrechung der Verhandlungen nöthig wurde, um die mit Italien getroffenen Abmachungen einhalten zu können. Im Ganzen lauten die Nachrichten aus der Schweiz dahin, daß an dem schließlichen Zustandekommen des Vertrages mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn kaum zu zweifeln ist.

Seitdem hat sich die öffentliche Aufmerksamkeit von den Verhandlungen abgewendet, obwohl sie ruhig und stetig fortschreiten und obwohl verlautet, daß Deutschland und Italien bereits über die Hauptsachen zum Einverständniß gelangt sind. Der Werth der Verhandlungen wird durch die Veränderung der Zeitlage nicht beeinträchtigt, aber die Theilnahmlosigkeit, welche die Verhandlungen seit einiger Zeit erfahren, läßt darauf schließen, daß andere wichtigere Dinge die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigen, welche die in der Vorbereitung begriffenen Handelsverträge gegenwärtig in den Hintergrund drängen. Natürlich ist die Frage, ob der Friede erhalten bleibt, oder sich in Gefahr befindet, die wichtigste, und diese Frage hat allerdings eine Zeit lang bestanden. Es gewann den Anschein, als ob die Erneuerung des Dreibundes unter Zustimmung Englands zu den Bestrebungen dieses Bundes eine neue Thatsache bildete, welche von Frankreich und Rußland in einer überall erkennbaren Form zurückgewiesen werden müßte. Das war etwas so Unerwartetes, die Ziele der beiden Mächte grell beleuchtend, daß sich Europas einer tiefen Beunruhigung bemächtigte, die noch nicht abgeschlossen ist. Verträge, welche zur Abwehr eines Angriffes vereinbart werden, haben offenbar nichts Beunruhigendes, sie können nur dazu dienen, die Sicherheit aller Friedliebenden zu erhöhen, ohne dadurch die Interessen der abseit Stehenden zu schädigen.

Das Wort Interesse ist aber vieldeutig. Dem Einen gilt Ruhe und Friede als das erste Erforderniß einer gedeihlichen Entwickelung, dem Andern scheint ein Kampf den Vorzug zu verdienen, welcher ihm im Falle des Sieges eine Machtvergrößerung verheißt. Die Feste in Kronstadt, Cherbourg, Paris, Moskau, Wichy u. s. w. haben bewiesen, wie stark die Neigung auf Seiten Frankreichs und Rußlands ist, eine Veränderung des bestehenden Zustandes zu erzwingen, aber es hat auch nicht an Zeichen dafür gefehlt, daß dieses Streben leichter entsteht, als in Thatsachen übersetzt wird. Gegenwärtig sind in Rußland Schwierigkeiten zu überwinden, welche noch vor wenigen Wochen in ihrer wahren Bedeutung nicht erkannt waren. Das militairisch so weit entwickelte und vorgeschrittene Rußland, das größte Reich des Festlandes, mit seinen unerschöpflichen Hilfsquellen sieht sich plötzlich vor die Möglichkeit einer weite Gebiete umfassenden Hungersnoth gestellt. Das ist eine Veränderung der Sachlage, die auf französischer Seite noch nicht vollständig zum Bewußtsein gelangt ist, die aber geeignet erscheint, die Begeisterung der Franzosen für Rußland tief herabzustimmen. Auch in Frankreich herrschen Schwierigkeiten für die Volksernährung wie die Herabsetzung der Getreidezölle bekundet, aber eine Hungersnoth ist in Frankreich nicht möglich, dazu ist der allgemeine Wohlstand viel zu fest begründet. Haben doch selbst Unternehmungen wie der Lesseppsche Durchstich der Landenge von Panama dem Reichthum Frankreichs keine Todeswunden zu schlagen vermocht.

Frankreichs Hoffnung ist seit langer Zeit darauf gerichtet, Deutschland wirthschaftlich zu Grunde zu richten. Dazu sollte in erster Linie der Wettstreit beider Mächte in den militairischen Rüstungen dienen, und ferner war dazu die neue Schutzzollära in Aussicht genommen. Die Bemühungen Frankreichs sind vergeblich, weder die Rüstungen haben Deutschland zu verderben vermocht, noch wird es die neue Schutzzollpolitik dahin bringen. Zunächst ist der neue Zolltarif nur von der Kammer angenommen, bedarf also noch der Zustimmung des Senats, dann aber sind die Vorkehrungen von Seiten Deutschlands und seiner Verbündeten so getroffen, daß dem neuen Zolltarif bald eine Kette von Handelsverträgen gegenüberstehen wird, welche alle Bedingungen erfüllt, um Frankreichs Abschließungsbestrebungen ein Gegengewicht zu schaffen, was schließlich zu seinem Nachtheil ausschlagen muß. Die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn, mit der Schweiz und mit Italien sind zwar noch in der Schwebe, es ist aber bei allen Theilnehmern der Vertragsverhandlungen das Verständniß von der Wichtigkeit der Sache vorhanden, und das verbürgt den Erfolg zur größeren Hälfte. Es ist ein Wettbewerb der Völker auf beiden Hälften der Erdkugel um den Vorsprung auf wirthschaftlichem Gebiete entbrannt. Amerika sucht Europa sich wirthschaftlich dienstbar zu machen, und Frankreich hatte die gleiche Absicht Mitteleuropa gegenüber. Der Kampf ist noch in seinen Anfängen begriffen, aber die Angegriffenen haben die Wichtigkeit des Augenblicks erfaßt und ihre Maßregeln darnach getroffen. Die Handelsverträge sind die wirthschaftlichen Stützen für die den Frieden verbürgenden Mächte und deshalb werden und müssen diese alle Kräfte einsetzen, um die Verträge zu Stande zu bringen. Die Handelsverträge bilden die nothwendige Ergänzung des Dreibundes, dessen sind die Contrahenten eingedenk.

*

Leipzig, 29. August.

* Die „Saale-Zeitung" brachte dieser Tage beunruhigende Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck, und auch die Berliner „Volks-Zeitung" ließ sich von „gut unterrichteter Seite" ähnliche Mittheilungen machen, welche einem Telegraphenbureau so wichtig erschienen, daß es dieselben weiter verbreitete. Zweifellos haben diese Nachrichten vielfach Ueberraschung hervorgerufen, aber nirgends wohl größer als in Varzin, wo man täglich Gelegenheit hat, sich zu überzeugen, daß jene Behauptungen unbegründet sind. Fürst Bismarck hat allerdings bei ungünstiger Witterung einige Tage das Zimmer gehütet, sein Befinden aber ist ganz vorzüglich, mit auffallender körperlicher Frische durchstreift er seine Besitzung und in der Unterhaltung entwickelt er die trefflichste Laune. Ein besonderes Interesse zeigt der Fürst in diesem Jahre für den Ausfall der Ernte; nicht allein, daß er sich eingehend über den Ertrag seiner Felder berichten ließ, hat er auch aus den benachbarten landwirthschaftlichen Gebieten Erkundigungen einziehen lassen. Die Ernte in Varzin ist im Ganzen gut ausgefallen. — Wenn die „Saale-Zeitung" sogar schreibt, über das Befinden Bismarck's fühle sich die Frau Fürstin in hohem Grade beunruhigt", ist dem einfach entgegenzuhalten, daß die Frau Fürstin in der Ferne weilt und erst Anfang September in Varzin eintrifft. Wären die „Beunruhigungen" wirklich vorhanden, so würde die Frau Fürstin längst am „Krankenlager" ihres Gemahls zu finden sein.

*

* Aus Hannover wird berichtet: Die hier im Frühjahr begründete Geschäftsstelle der nationalliberalen Partei hat von ihrem ersten Anfang an eine sehr ersprießliche und erfolgreiche, wenn auch geräuschlose Thätigkeit entfaltet. Durch regelmäßigen Verkehr mit den bereits in der Provinz bestehenden nationalliberalen Vereinen und Gründung neuer, namentlich auch in ländlichen Kreisen, ist das Leben der Partei aus einer gewissen Ruhe und Beschaulichkeit zu neuer lebendiger Thätigkeit wieder erwacht. Dazu haben ihr gutes Theil auch die Vorträge beigetragen, welche der Geschäftsführer der Partei, Herr Kiepert, bei Besuchen der Ortsvereine zu halten pflegt und die stets sich großen Beifalls zu erfreuen haben. Diese Vorträge gelten auch der Bekämpfung der Socialdemokratie, über deren Treiben augenblicklich sehr wenig verlautet, namentlich über ihre Thätigkeit auf dem Lande.

* Kein mit den Verhältnissen Vertrauter kann ernsthaft bezweifeln, daß die Auftreibung des Roggenpreises auf die jetzige Höhe in den Verhältnissen nicht begründet ist, sich vielmehr als ein Kampf zweier Börsengruppen darstellt, dessen Entscheidung von der größern oder geringern finanziellen Leistungsfähigkeit der einen oder andern Gruppe abhängen wird. Wie zu früheren Zeiten die Stärke der Baissepartei an den Börsen die Getreidepreise auf eine in den Verhältnissen nicht gerechtfertigte Tiefe hinabdrückte, so hat jetzt die einstweilen siegreich gebliebene Haussepartei den Preis übermäßig in die Höhe geschraubt. Auf wie lange, steht dahin. Die Landwirthschaft, die von der Börsentreiberei so oft geschädigt worden ist, wird diesmal den Vortheil von den Sünden ihrer gewohnheitsmäßigen Feinde haben. Auf wie lange, das steht dahin.

* Auf Anordnung des preußischen Ministers der öffentlichen Arbeiten können die im Eisenbahnbetriebsdienste in den Stellungen von Unterbeamten beschäftigten ständigen Hilfsangestellten und die zur Hülfeleistung im Telegraphendienst beschäftigten Frauen von jetzt ab nur noch nach vorhergegangener vierwöchiger Kündigung entlassen werden. Bisher bestand im Einklang mit der Gewerbeordnung nur vierzehntägige Kündigung.

* Ein Provinzialblatt, das sich durch Verbreitung sensationeller Nachrichten auszeichnet, will sicherem Vernehmen nach wissen, daß Herr v. Brandt, der deutsche Gesandte in Peking, im nächsten Frühjahr von seinem Posten abberufen werde. Von unterrichteter Seite erfährt der „Hamburger Correspondent", daß diese Nachricht vollkommen aus der Luft gegriffen ist.

* Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht zwei Königliche Verordnungen. Die erste betrifft die Ergänzung der Bestimmungen über die Tagegelder und Reisekosten der Beamten der preußischen Staatseisenbahnen und der unter der Verwaltung des Staates stehenden Privat-Eisenbahnen. Darnach erhalten Werkführer der Staatseisenbahn-Verwaltung bei Dienstreisen an Tagegeldern 4,50 ℳ, an Reisekosten einschließlich der Kosten der Gepäckbeförderung a) bei Dienstreisen, welche auf Eisenbahnen oder Dampfschiffen gemacht werden können, für den Kilometer 10 ₰ und für jeden Zu- und Abgang 2 ℳ, b. bei Dienstreisen, welche nicht auf Eisenbahnen oder Dampfschiffen zurückgelegt werden können, für den Kilometer 30 ₰. — Die zweite Verordnung betrifft die Ergänzung der Bestimmungen über die Umzugskosten der Beamten der Staatseisenbahnen. Danach erhalten Werkführer bei Versetzungen eine Vergütung der Umzugskosten, allgemeine Kosten 150 ℳ, Transportkosten für je 10 Kilometer je 5 ℳ. Beide Verordnungen haben rückwirkende Kraft und sind mit dem 1. April 1891 in Kraft getreten.

* In Weimar ist der Chef des Departements der Angelegenheiten des großherzoglichen Hauses und des Cultus, Geh. Staatsrath Guyet, gestorben.

* * *

* Die unglaubwürdige Nachricht, daß das russische Cabinet einem Protest der Unterzeichner des Berliner Vertrags gegen die Verwendung bosnischer Bataillone in der österreichischen Armee anregen wolle, stellt sich als ein bloßes Echo mißvergnügter Erörterungen russischer Blätter über jene Verwendung heraus. Selbst ein so anti-österreichisches Organ wie die „Nowoje Wremja" bemerkt, daß ein Protest der Berliner Signatarmächte in keinem Falle wünschenswerth wäre, daß die Mehrzahl der Mächte, falls ein solcher Protest wirklich erfolgte, auf Seite Oesterreichs stünde, und daß man im Interesse des Friedens Alles vermeiden müsse, was die Balkan-Frage zuspitzen könne.

* Ueber den soeben erschienenen dritten Theil der nachgelassenen Werke des Grafen Moltke über den Krieg 1870/71 hat sich die französische Presse bis jetzt vorwiegend referirend geäußert. Sichtlich liegt bei den größeren anständigen Blättern das Bestreben vor, eine gewisse Objectivität in der Beurtheilung zu bewahren, soweit dies Deutschland gegenüber einem Franzosen überhaupt möglich ist. Eigentlich fachmännische Urtheile sind noch nicht bekannt geworden, und doch würden gerade diese natürlich die weitaus interessanteren sein. Von diesen Urtheilen wird man auch wohl erwarten können, daß sie sich mehr an die Sache selbst halten und nicht den großen Gegner mit Schmähungen und Vorwürfen überhäufen, als habe er dem französischen Genie und der französischen Tapferkeit noch nicht genug Lob angedeihen lassen. Denn — unglaublich, aber wahr! — trotzdem Graf Moltke, wo er nur immer kann, sogar mit einer gewissen Ostentation, die französischen Generale, einzelne Truppentheile und Actionen in der anerkennendsten Weise beurtheilt, findet man doch seine Geschichtschreibung noch parteiisch. Hätte Graf Moltke die Franzosen befriedigen wollen, so hätte er allerdings nicht mehr und nicht weniger thun müssen, als ihnen noch nachträglich den Sieg zuerkennen. So meint der „Matin", Herr von Moltke scheine nicht zu wissen, daß er durch Verschweigen der zahllosen französischen Ruhmesthaten nur sein eigenes Werk verkleinere. Chauvinistische Hetzblätter vom Schlage der „Petite République Française", die, seiner Zeit von Gambetta gegründet, noch heute angeblich in dessen Sinne geleitet wird, constatiren, daß der Feldmarschall natürlich die preußischerseits vorgekommenen Mordbrennereien und Plünderungen verschwiegen habe. So viel Schamgefühl habe er doch noch besessen, um nicht einzugestehen, daß die verruchten Deutschen siebenzigjährige hilflose Greise in ihren Betten verbrannt und überhaupt mit Petroleum wahrhaft gewüthet hätten. „Aber", so lautet der übliche Refrain: „Frankreich wird diese Grausamkeiten, die die Thaten der Hunnen und Vandalen noch überbieten, nie vergessen!" Die officiösen Blätter, wie „Temps", „Soir", „Echo de Paris", das Organ des Kriegsministeriums, benehmen sich übrigens wesentlich würdevoller. Das letztere Blatt erkennt sogar die classische Sprache und Darstellungsweise des Werkes an und bemerkt ohne jede Bitterkeit, daß es dem Marschall gelungen sei, aus der deutschen wissenschaftlichen Militairsprache alle Worte fremden (französischen) Ursprungs, an denen sie bisher so reich gewesen sei, ohne Nachtheil für die Eleganz und Klarheit des Ausdrucks auszumerzen. Ein Punct, der alle Zeitungen ausnahmslos wurmt und einzelne Blätter sogar zu sinnlosen Wuthausbrüchen verleitet, ist der Umstand, daß Graf Moltke durchaus den Marschall Bazaine nicht für einen Verräther gelten lassen will. Darin ist man in Paris um so empfindlicher, als man längst das dunkle Gefühl hat, daß die kühlere deutsche Auffassung, deren Dolmetsch in diesem Falle der ehemalige Chef des preußischen Generalstabes ist, doch wohl die richtige sein dürfte. Am schlimmsten ergeht es bei Besprechung der Moltke'schen Memoiren dem „Temps", der sich gefallen lassen muß, weidlich deshalb verhöhnt zu werden, daß gerade er es war, das hochpatriotische, hochstaatsmännische und hochdiplomatische Blatt, das nach dem Zeugniß des preußischen Feldmarschalls durch seine unzeitigen Indiscretionen nicht wenig zu der Katastrophe von Sedan mit beigetragen hatte.

* Aus Paris wird vom 27. August geschrieben: Nach Mittheilungen aus Regierungskreisen ist dort von einem beabsichtigten Besuche der englischen Flotte in Cherbourg nichts bekannt; ebensowenig hätten Verhandlungen über eine Einladung zu einem Besuche stattgefunden.

* Die französischen Russenfreunde scheinen von der Sorge beimgesucht zu sein, daß der dem Geschwader des Admirals Gervais in Portsmouth zu Theil gewordene Empfang an der Newa irgendwie übel vermerkt werden könnte. Sie lehnen deshalb für ihre Person die englischen Zuvorkommenheiten sehr entschieden ab, da sie recht gut fühlen, daß Frankreich, wenigstens das nach Revanche für 1870/71 dürstende Frankreich, unmöglich zugleich mit Russen und Engländern auf Freundschafts- und Bündnißfuße stehen kann, sie aber um keinen Preis auf das Zusammengehen mit Rußland verzichten wollen. Aus dieser Anschauungsweise ist wohl auch der bissige Artikel der „France" geschrieben, welcher den Franzosen die Portsmouther Sympathiebezeugungen zu verleiden trachtet. Während der Argwohn der Revanchefanatiker sonst in den gelegentlichen kleinen Mißerfolgen, von denen die auswärtige Action der Republik heimgesucht wurde, immer das Wirken Bismarck's zu erblicken wähnte, so steift die „France" sich in ihrem erwähnten Brandartikel gegen England darauf, überall in den colonialen Unternehmungen Frankreichs auf afrikanischem Boden die Spuren englischer Feindschaft zu erblicken. Wenn dergleichen Preßmanöver einen Sinn haben sollen, so kann es nur der sein, durch den Contrast zu wirken, so daß die öffentliche Meinung von einer Theilung ihrer Sympathien zwischen Rußland und England abgehalten wird. Es fehlt nur noch, daß dem Admiral Gervais seitens der Chauvinisten wegen seines Ankaufens eines britischen Hafens ähnlich mitgespielt würde, wie jenem Pariser, der kürzlich beinahe gelyncht worden wäre, als er von einer concertirenden Capelle, welche den Boulevardiers die russische Nationalhymne aufspielte, statt dessen die Marseillaise verlangte. Jedenfalls ist die französische Ueberschwenglichkeit von einer Umkehr noch recht weit entfernt. Ja man kann billig bezweifeln, ob sie selbst jetzt ihren Höhepunct bereits erreicht hat.

* Ein Kopenhagener Telegramm des „Journal des Débats" bestätigt, daß die Reise der Kaiserin von Rußland nach Paris beschlossen und die französische Regierung davon benachrichtigt worden sei. Die Reise werde vor der Feier der silbernen Hochzeit des russischen Kaiserpaares stattfinden.

* Aus Warschau berichtet man galizischen Blättern über eine massenhafte Auswanderung aus Mittelrußland. Die zunehmende Nothlage und die Furcht vor Hungersnoth und Epidemien habe eine bedenkliche Bewegung hervorgerufen, welche die Regierung nicht einzudämmen vermöge. Aus dem Bezirke Lomza seien in der letzten Woche 500 Männer unter Zurücklassung ihrer Frauen und Kinder ausgewandert.

* Die „Politische Correspondenz" meldet aus Petersburg, der Minister des Auswärtigen Giers werde demnächst einen zweimonatigen Urlaub antreten und beabsichtige, in ungefähr 14 Tagen sich nach Oberitalien zu begeben. Derselbe dürfte den größeren Theil seines Urlaubs am Lago-Maggiore und Comersee verbringen.

* Aus den Getreidevorraths-Magazinen der Provinz Livland, in denen 2 Millionen Pud Roggen liegen, ist der Regierung behufs Hilfeleistung an die nothleidenden Gouvernements eine Million Pud Roggen als Darlehen, das bei Gelegenheit der nächsten Ernte zurückerstattet werden soll, angeboten worden. Wie dem „Rigaer Tageblatt" aus Petersburg gemeldet wird, hat die Thatsache in weitesten Regie-